

Predigt am Sonntag Estomihi

11.02.2024

Textgrundlage: Amos 5,21-28

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da war und der da ist und der da kommen wird. Amen.

Sie sitzt in der Kirchenbank, ganz hinten links. Sozusagen ihr Stammplatz. Das würde sie so gar nicht sagen, aber sie merkt, wenn der Platz besetzt ist, ist sie irritiert. Dann setzt sie sich auch mal auf die rechte Seite, aber so richtig wohl fühlt sie sich da nicht.

Heute also hinten links, alles ist gut. Alles ist wie immer. Alle sind älter als sie und während die Orgel spielt, döst sie langsam weg. Sie wacht wieder auf, als die Pfarrerin singt und stellt mal wieder fest, dass sie nicht so genau weiß, wie die Texte gehen, die alle so selbstverständlich mitsingen. Irgendwann muss sie doch mal nachfragen. Ist ihr aber peinlich, alle andern kennen die ja, glaubt sie zumindest.

Alles ist wie immer. Es ist viel zu früh für ihren Geschmack und sie hat heute auch nicht so richtig Lust auf den „lieben Gott“. Neulich hat mal jemand gesagt: Ihr macht ja da nur noch Seelen-Wellness. Und das stimmt schon auch. Meistens tut es ihr gut in den Gottesdienst zu gehen. Ist so ein Seelenstreichler für den Wochenbeginn. Und den hat sie oft genug nötig.

Auf Arbeit herrscht ja eher ein rauher Ton, nix für die Seele. Für dein Inneres interessiert sich da niemand. Ist auch gar keine Zeit. Sie ist froh, wenn sie alles schafft. Oft genug muss sie Überstunden dranhängen – vor allem dann, wenn sie sich doch mal für das Innere ihrer Patienten interessiert.

Seelen-Wellness. Trifft es eigentlich ganz gut, denkt sie und muss lächeln. Vielleicht würden ja mehr Leute kommen, wenn wir den Sonntagmorgen mal so labeln würden. Wird sie nachher gleich mal dem Kirchdienst vorschlagen.

Gottesdienst – wer kann mit dem Begriff schon noch was anfangen? Und wenn, ist es ja doch bei den meistens negativ besetzt: Kirche. Kirche, das sind doch die mit den Kreuzzügen und den Pädophilen. Wenn sie das schon hört! Aber wer kann es ihnen verübeln.

Sie ist jetzt auch nicht so diejenige, die ständig über ihren Glauben redet – oder erzählt, dass sie in den Gottesdienst geht. Warum eigentlich? Ist es peinlich? Zu persönlich? So genau hat sie da noch nie drüber nachgedacht.

Der Predigttext, sie lässt sich aus ihren Gedanken reißen und hört zu: *Ich hasse und verachte eure Feste. Ich mag eure Versammlungen nicht riechen (es sei denn, ihr bringt mir ehrliche Brandopfer dar). An euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an. Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*

Hoppla, nix mit Wellness, klingt eher, als wär Gott richtig sauer. Sie wird neugierig und staunt als sie hört, wie alt der Text ist. 8. Jahrhundert vor Christus. Wahnsinn. Und immer wieder diese Erkenntnis, dass unsere

Probleme heute keine neuen sind. Schon damals gabs offensichtlich ähnliche Schwierigkeiten in der Gesellschaft: Hier die reiche, fromme Elite, die der Form nach wunderbar inszenierte Gottesdienste feierte, wobei es mehr um die Menschen als um Gott ging (schon das würde wohl reichen, ihn sauer zu machen). Aber neben den wohlfeilen Frommen gabs auch noch die unterdrückten Armen.

Sie muss grinsen, weil ihr gerade einfällt, dass der, der von dem Seelen-Wellness sprach auch die Predigten „Sonntagsreden“ nannte. Oha, denkt sie, das würde unsere Pfarrerin wohl nicht gern hören – aber vermutlich hat Amos genau das gemeint.

Fröhlich-frommes Feiern mit wunderbarer Musik und Gesang (und damals noch mit Opfern) das kann ja wohl nicht alles sein. Und wenn ihr Wasser predigt und Wein sauft, klingt halt auch euer Gesang nur nach Geplärr und von dem Pfeifen der Orgel will ich gar nicht anfangen.

Sie mag Amos. Der Name kommt sofort auf die innere Liste möglicher Kindernamen. Amos. Amos 2024 – was würdest du uns heute sagen, denkt sie, was hält Gott wohl von unseren Gottesdiensten?! Sie vermutet ja, dass die ihm relativ egal sind. So jedenfalls hört sie Amos Worte auch: Macht mal, feiert mal, wenn es euch gut tut, wenn es eure Seelen streichelt, feiert mal schön weiter. Schaden wird es nicht. Aber helfen tut ihr damit auch niemandem! Bildet euch bloß nichts drauf ein. Wer hat schon was davon, wenn eure Seelen gestreichelt werden? Wellness gut und schön, aber wofür macht man das denn? Only for yourself?! Eure kleinen Ich-AGs. Ich kanns nicht mehr hören: Me, myself and I! Ja klar, die Kinder sind auch noch mit im Boot: Mein Haus, mein Boot, mein Pferd und meine Familie.

Fühlt sich an, als wäre Amos lebendig geworden. Er sitzt jetzt neben ihr, hinten links in der Kirchenbank. Und sie will schon Luft holen und sich verteidigen, will erzählen von der Arbeit und den Patienten und von den Überstunden und von der Kraftlosigkeit.

Aber Amos wäre nicht Amos, wenn er sie zu Wort kommen ließe: Schon klar, um Ausreden ward ihr noch nie verlegen. Gibt immer Gründe, warum was nicht geht oder warum es nur so geht oder warum ihr zu jung, zu alt, zu stark, zu schwach seid. Ausreden, nichts als Ausreden. Is schon klar, ihr seid „nur Menschen“, aber das sind die andern doch auch!

Ich sag dir mal was, sagt Amos, eure Seelen sind wichtig und ja, sie müssen ab und an gestreichelt werden. Aber, aber streichelt sie nicht nur – stärkt sie auch! Stärkt eure Seelen. Erbaut euch im Gottesdienst an Gottes Wort und daran, dass ihr nicht allein seid. Ja, ihr seid nicht gerade viele. Aber, auch nicht alleine! Er hat Recht, denk sie, gerade erst hat sie gehört, dass tatsächlich noch nie so richtig viele Leute in unsern Breiten im Gottesdienst waren. Ist gar kein neues Phänomen und hier in ihrer Gemeinde geht's auch. Heute wieder, sind noch Ferien, aber doch reichlich Menschen da. Seele streicheln und Seele stärken... für?!

Äham, räuspert sich der Prophet neben ihr. Den zweiten Teil verschlafen?! Ich dachte, ich war deutlich: *Es ströme aber das Recht wie Wasser und Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach*. Okay ich geb zu, ergänzt er grinsend, das war ein bisschen blumig. Aber ich dachte, dann wird der Kontrast so richtig deutlich: Hassen und

Verachten auf der einen Seite und überfließendes Plätschern von never ending Justice auf der andern Seite. Hat übrigens manche vor dir schon inspiriert: King, Martin Luther z.B. Kennst doch die Rede von seinen Träumen? I have a dream... danach zitiert er mich, also Gott zitiert er: Until justice rolls like waters and righteousness like a mighty stream. Ja, der hatte es rhetorisch echt drauf. Und der hat auch was getan. Ora et labora, bete und handle, feiere Gottesdienst und dann ab in die Welt und was tun! Klar, du bist kein Martin Luther King. Aber auch du hast Gott an deiner Seite!

Sie zuckt zusammen, da hinten links in der Kirchenbank. Jetzt war sie doch wohl kurz eingenickt, war aber auch lang gestern abend beim Fasching. Hat sie eben echt geträumt, dass Amos mit ihr geredet hat? Oder wars die Pfarrerin? Die ist jedenfalls immer noch nicht fertig mit der Predigt.

Recht und Gerechtigkeit. Darüber wird sie wohl in der kommenden Woche noch ein bisschen nachdenken. Und sie nimmt sich fest vor der Kollegin morgen im Spätdienst mal was vom Gottesdienst zu erzählen, oder von Amos?

Während sie wieder in ihren Gedanken versinkt, hört sie von Ferne die vertrauten Worte: Und der Friede Gottes, der höher ist als wir uns das vorstellen können, der halte unser Verstand wach und unsre Hoffnung groß und er stärke unsere Liebe.

Amen – murmelt sie und freut sich, als die Orgel einsetzt.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Februar 2024